

»Bewegte Zeiten« – als das Thema für den neuen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ausgewählt wurde, in dem es um die Beziehung zwischen Sport und Gesellschaft geht, da konnte niemand ahnen, dass der Startschuss für den Wettbewerb ausgerechnet in sehr unbewegte Zeiten fallen würde. Und noch mehr: Wir hätten uns solch unbewegte Zeiten, wie sie die Corona-Pandemie für uns alle mit sich brachte und bringt, gar nicht vorstellen können. Lockdown, Stillstand in vieler Hinsicht: Das war und ist für uns alle und natürlich auch für mich eine ganz neue Erfahrung.

Wir sind also alle zusammen gerade dabei, einen sogenannten »historischen Moment« zu erleben, etwas, was in der Geschichte noch nicht da war. Und wir spüren, wie sonst nur selten, was das ist: Geschichte. Es ist die ständige Veränderung, das Erscheinen von etwas, das niemand voraussehen kann, das plötzlich vieles verändert und das die Welt danach tief prägen wird.

Aufruf des
Bundespräsidenten
zum
Geschichtswettbewerb
2020/2021

Bewegte
Zeiten.
Sport
macht
Gesellschaft



Genau das will ja auch der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten immer wieder zeigen. Nichts von dem, was heute unsere Welt prägt, war immer schon so wie heute. Und nichts wird immer so sein. Alles ist in Bewegung, alles hat eine bestimmte Vergangenheit und eine ungewisse Zukunft. Wenn wir verstehen wollen, woher unsere Welt kommt, dann müssen wir fragen, wie sich alles entwickelt hat, wie es entstanden ist oder gemacht wurde. Kurz: Wir müssen nach der Geschichte fragen.

Das gilt auch im Sport. Auch der kommt uns selbstverständlich vor. Aber er ist es keineswegs. Vor hundertfünfzig Jahren gab es nirgendwo ein Stadion. Keiner in Deutschland wusste, was Fußball ist. Olympische Spiele waren eine Erinnerung älterer Geschichtslehrer an das antike Griechenland. In Vereinsnamen wie ›Schalke 04‹ oder ›Hannover 96‹ stecken die Gründungsdaten, die zeigen, wann es ungefähr mit dem Sport bei uns so richtig losgegangen ist: so um die Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert. Selbst das Wort ›Sport‹ haben wir aus dem Englischen übernommen. Als ich zur Schule ging, bekam man eine Note nicht für ›Sport‹, sondern noch im Fach ›Leibesübungen‹.

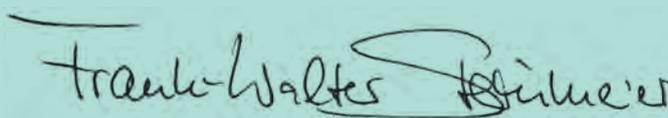
Wie der Sport in sehr kurzer Zeit ein selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft geworden ist: Das finde ich eine unglaublich spannende Geschichte. Und ich meine nicht nur den großen, professionellen Sport, bei dem die meisten von uns nur zuschauen. Ich meine die Tatsache, dass eine Stadt ohne Fitness-Studios nicht mehr denkbar ist, dass Millionen für sich alleine laufen, mit Musik im Ohrhörer oder ohne; ich meine, dass Millionen Menschen in Vereinen Sport machen, dass dabei Menschen mit Behinderung integriert werden, dass dabei Menschen unterschiedlichster Herkunft Teams und Mannschaften bilden, dass dabei der Einzelne durch Freude an der eigenen Leistung Selbstbewusstsein und Lebensfreude bekommen kann.

Sport hat auch eine politische Dimension: Er kann die Welt um ein einzelnes Ereignis wie Olympische Spiele versammeln, er kann aber auch für Propaganda missbraucht und instrumentalisiert werden. All das im Großen wie im Kleinen zu erforschen und dessen Geschichte darzustellen, das finde ich hochinteressant. Wenn ich nicht meiner geregelten Tätigkeit als Bundespräsident nachgehen müsste, hätte ich Lust, mich an meinem eigenen Wettbewerb zu beteiligen. Aber bei der Siegerehrung wäre ich dann vielleicht auch befangen.

Ihr aber, liebe Schülerinnen und Schüler, Ihr habt die Möglichkeit dazu. Sportgeschichte gibt es überall zu finden und zu erzählen: in der eigenen Familie, in den Vereinen in der Nähe, an Schulen, in Betrieben. Sport in den Medien ist auch ein Thema. Und wie und warum wird jemand im Sport ein Star? Wie und warum gehen Sportlerinnen und Sportler mit Erfolg oder mit Scheitern um?

Ich bin wirklich sehr gespannt, was für Ergebnisse uns diesmal erreichen und was Ihr alles neu herausfinden werdet. Und mit ›uns‹ meine ich auch die Menschen und Institutionen, die das alles möglich machen, die Lehrerinnen und Lehrer, die sich als Tutoren für den Wettbewerb engagieren, die Mitglieder der Juries, des Kuratoriums und des Wissenschaftlichen Beirats, die Mitarbeiter der Körber-Stiftung. Denn ermöglicht wird der Geschichtswettbewerb immer auch durch viele engagierte Menschen in Bibliotheken, Archiven und Museen, durch Zeitzeugen und Familienmitglieder, die Euch bei Eurer Geschichtsforschung unterstützen. Ihnen allen danke ich herzlich! Die Bedingungen für die historische Spurensuche werden in diesem Jahr auch von der Corona-Pandemie bestimmt. Auch für den Wettbewerb gilt deshalb, was wir gegenwärtig vielerorts erfahren: Manche kreative und digitale Lösung ist gefragt, wenn herkömmliche Wege nicht weiterführen.

Liebe Schülerinnen und Schüler, ich freue mich, wenn viele von Euch am aktuellen Geschichtswettbewerb teilnehmen. Und ich freue mich darauf, bei der Preisverleihung im nächsten Jahr einigen von Euch begegnen zu können.



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier